

erschienen täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühren 20 kr.

Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aroschet
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 113. Hermannstadt, Samstag den 16. Mai 1896. 112. Jahrgang.

Das Cabinet Méline.

Paris, im Mai.

In seiner Antrittserklärung hat der neue Cabinetpräsident Méline eine Reihe nützlicher und notwendiger Reformen, als die „Cardinalfragen“, hingestellt: die Reformen der Getränkesteuer, des Erbrechts u. s. w. Aus der ministeriellen Erklärung, die in der Kammerfassung — sei es wegen der Schwunglosigkeit des Vortrages, sei es wegen der Nervosität und Unruhe der Versammlung — nur eine laue Wirkung erzielte, ließ man ehrliches Wollen und ernstes Wünschen herau. In der That, nichts zwingt, zu glauben, daß Méline und die Seinen nicht ernstlich jene heilsamen Reformen wollen, von denen sie sprechen. Aber freilich, nichts auch zwingt, zu glauben, daß eine einzige dieser seit langem erstrebten Reformen diesmal Wirklichkeit werden wird.

Der alte Méline — er ist erst 58 Jahre alt, aber das weiße Haar und der weiße Backenbart machen den mageren Mann zu einem „alten Herrn“ — ist, mag man über seine schmerzlichen Reigungen denken, wie immer, ein respectabiler Persönlichkeit. Das opportunistische Centrum hat abwechselnd drei Gattungen von Ministerpräsidenten vorgeführt: einmal die Ribot, Loubet, Derville — die Gattungen des biederlichen und feigen Regierungsoptimismus; dann die Nuance Dupuy — die Nuance der Unbedachtsamkeit, der Polizeitierlichkeit, der Kampflust; und schließlich die Nuance von heute: Méline.

Doch der eigentliche Chef des ministeriellen Hauses, in welchem Méline mehr ein jugendlicher Alterspräsident ist, ist der junge Barthou. Wie der andere „Jüngling“, wie der andere der beiden jungen Eroberer, die das altersschwache Centrum so überausend geboren, wie Poincaré, hat Barthou, als parlamentarische Erscheinung, nur einen Fehler: ihm mangelt ein wenig das kalte Blut. Aber wenn ihm auch die diplomatische Kühle und die berechnende Schlaubeit Bourgeois' fehlen, so hat er doch genug von den Eigenschaften, die man braucht, eine Versammlung, wie die des Palais Bourbon zu meistern. Und man kann ihm nicht abstreiten, daß auch er zu denen gehört, welche die Nothwendigkeit der Reformen einsehen und den Ehrgeiz haben, „Reformminister“ zu heißen.

Der Unterschied zwischen dem radicalen Cabinet von gestern und dem republikanischen von heute besteht also — so weit es um Reformen sich handelt — im Grunde nur darin: das Cabinet Bourgeois schrieb Reformen auf seinen Schild, welche große, bedeutende Namen hatten, aber von Anfang an undurchführbar schienen; das Cabinet Méline präsentiert sich mit einem Wunschzettel, dessen Forderungen bescheidener erscheinen und — wenn „die gemeinsame Eingabe des Parlamentes“ keine leere Rede- und Forderung bliebe — sich in der That verwirklichen ließen. Die Bourgeois, Doumer, Meunier waren die leichte Cavallerie, die weit vorprespang, von Allen bewundert wird, sehr süß sich ausnimmt, aber im Grunde wenig praktische Arbeit leistet. Die Méline und Barthou wollen sich bescheiden, Bonitate zu sein und mit Spaten und Hacke die unscheinbare, aber wichtige Arbeit des Tages zu fördern. Wenn es ihnen gelänge (leider wird es ihnen nicht gelingen!), die zwingend notwendige Reform der Getränkesteuer endlich durchzuführen, so wäre der Erfolg dieser angeblichen „Reinreden“ ein unendlicher Segen für die Staatsfinanzen und vor Allem für die Volksgesundheit.

Aber der Unterschied zwischen den beiden republikanischen Parteien, die sich im letzten halben Jahre mehr denn je geliebt und scharf umrissen abgegrenzt haben, ist heute auch nicht mehr auf den Unterschied der Reformprogramme begründet. Um die Reformen handelte es sich zwanzig Jahre lang — und zwanzig Jahre lang hat man sich um sie gekämpft. Heute handelt es sich um die Verfassung, um die Abschaffung des Senats oder die Revision seiner Rechte — und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Kampf noch einmal zwanzig Jahre fruchtlos währen wird.

Das war das Interessante, das „Historische“, daß die zwei Parteien, für und wider die Revision, für und wider die neue Republik, sich als zwei geschlossene Armeen einander gegenübertraten, und daß Bourgeois, den man eben zu seinen friedlichen Studien heimgeführt glaubte, sich zum Führer der Revisionsarmee aufwarf. Er suchte als ein gewandter, aber freilich ziemlich scrupelloser Kämpfer. Die Frage der Revision, an der er sich bisher, so lange er selbst die Macht in Händen hatte, behutsam vorbeigedrückt, warf er nun plötzlich mit äußerster Energie auf und verlangte ihre Lösung von seinen Nachfolgern. Er drohte, falls man ihrer Lösung auswich, mit dem Lande, er erntete die Verzeihung der Socialisten, die ihm bisher ob seiner Fahnenflucht gegrollt, und wurde in dieser Stunde der Generalissimus des radical-socialistischen Heeres, das unter dem Kampfruf „Nieder mit dem Senat!“ marschirt. Er wurde der neue Boulanger der Revisionsarmee — ohne den Rapen und ohne den Dictator-Ehrgeiz des alten.

Daß Herr Bourgeois immer nur ein Boulanger zu Fuß, also nur ein halber General sein kann, hindert ihn ein wenig, so große Popularität zu gewinnen, wie der Held, den Paulus (der bekannte Café-Chantantführer, der die famose Boulanger-Hymne durch seinen feurigen Vortrag so populär gemacht) befehlte. Er ist und bleibt ein Parlamentarier — und das Volk braucht lange Zeit, ehe es sich heute noch in einen Parlamentarier verliebt. Trotz der Ovationen von Marseille, trotz des „Hoch Bourgeois!“ und trotz des „Nieder mit dem Senat!“ von Paris braucht man für's Erste nicht anzunehmen, daß wirklich Herr Bourgeois schon ein Liebling des Volkes sei und daß wirklich, wie die Socialisten und Radicals es verkündeten, eine tiegehende Bewegung im Lande gegen den Senat und für die Revision existire. Man kann im Gegenteil weit eher annehmen, daß das Land einwillen ruhebedürftig ist und daß die progressive Einkommensteuer, die von den Meisten nicht verstanden wird und ihnen wie eine Drohung mit hässlicher Beunruhigung und höchstlicher Topfquaderie erscheint, durchaus nicht so populär ist, wie die „nette République“ und der „Intransigent“ erzählen. Die der Einkommensteuer feindlichen Boten der Municipalräthe sind hierfür umso mehr ein Beweis, als die Municipalräthe in fortwährender enger Berührung mit der Bevölkerung leben, in weit engerer, als das den in Paris weilenden Kammerdeputirten möglich ist. Und diese Deputirten selbst schreien während der Ferien in ihrer Primat und in ihren Wahlkreisen durchaus nicht von einem Entschluß für Einkommensteuer und Revision gespürt zu haben — hätten sonst ihrer fünfzig oder Sechzig sich plötzlich von der radicalen Politik zur opportunistischen bekehrt und dem Ministerium Méline ihr Vertrauen votirt?

Aber was nicht ist, kann und wird werden. Freilich, der Senat ist nicht interessant genug, um dem Volke nach dem Worte des radicalen Pelletan als eine neue „Bastille“ zu erscheinen, gegen die man marschiren mußte; Herr Bourgeois selbst ist nicht Persönlichkeit genug, um die große Begeisterung der Massen zu entfachen; Beide, Feind und Feldherr, bieten der Volkspopulanz im Grunde wenig. Und doch, was nicht ist, wird werden. In Frankreich, wo so Vieles künstlich ist, können auch die Revolutionen künstlich erzeugt werden. Ein Scandalblatt genügt, die öffentliche Meinung zu terrorisiren; ein Caféhaus-Stammtisch macht eine Provinzstadt sich unterwürdig; eine kleine Bergpartei regiert und knechtet ein großes Parlament. Alle diese Elemente sind vorhanden; während der Regierungszeit des Cabinet's Méline werden sie sich organisiren. Sie werden mit allen Mitteln gegen die bestehenden Gewalten, von der allerhöchsten bis zur untersten, agitiren, und die Wochen oder Monate, welche das Ministerium Méline vor sich hat, werden ausgefüllt sein, nicht mit Reformarbeit, sondern mit dem ewigen Kampf gegen die Agitation in der Kammer und im Lande. „Wir folgen Ihnen nicht auf das gefährliche Terrain, das Sie betreten haben!“ hat am 2. d. Méline seinem Gegner Bourgeois zugerufen. Aber er wird, ein gehetzter Pector, dem glücklicheren Uchil des Radicalismus folgen müssen. Ein paar Mal noch wird der Radicals den Centrumsmann, wird der Revisionist den Vertheidiger der alten Republik um die Mauern hegen, und

dann wird, falls nicht im Kampf ein Retter, ein Mann „mit der eisernen Hand“ aufersteht (und man glaubt, bereits solche Retter im Hintergrunde zu sehen), das senatoriale Troja fallen.

Der neue Ministerpräsident Méline hat nicht, wie Manche glauben, die Auflösung der Kammer verkündet. Er hat mit dieser Unterlassung nur weise gehandelt. Die Auflösung der Kammer und die Ansetzung von Neuwahlen wäre in diesem Augenblick wahrhaftig einer jener Kruttl, die man dem Gegner zwischen die Beine zu werfen glaubt, und die der Gegner dann aufzuheben und zu einer gewaltigen Angriffswaffe zu machen pflegt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Mit allerhöchstem Handschreiben an den gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, und an die Ministerpräsidenten Baron Panffy und Graf Vadeni werden die Delegationen für den 31. Mai l. J. nach Budapest einberufen.

Das Abgeordnetenhause nahm in seiner vorgestrigen Sitzung die Antwort des Innenministers Perczel auf die Interpellation der Abgeordneten Bisontai und Sima wegen Einschreitens der Polizei gegen die rote Fahne anlässlich der Volksversammlung am 10. d., trotz des unbedingten Lobens der äußersten Linken, mit großer Majorität zur Kenntniß.

Interessant ist es, daß der hochangesehene Führer des Rumänenthums in Sibungara Alexander Moesonghi sich gegen die unzulässig einberufene Rumänerversammlung erklärte. Im Verlaufe der rumänischen Nationalpartei beherrschten und welche die Politik dieser Partei von einem Jaisko zum anderen bis auf die heutigen Verhältnisse geführt und die Interessen der rumänischen Nationalität mit der Provocirung fortwährender Conflicte ständigen Gefahren ausgesetzt habe.

Rovakovic richtete eine Note an den österreichisch-ungarischen Gesandten v. Schiefl, worin die Ernennung des Praefecten Stefanovic zum Inspector im Ministerium des Innern als eine Degradirung bezeichnet wird.

Die „Nowoje Wremja“ begrüßt sympathisch die antiungarischen Kundgebungen, welche in Bukarest und Belgrad im Zusammenhang mit der Budapester Millenniumsfeier inscenirt wurden. Das russische Blatt lobt die angebliche Duldsamkeit, die man in Bukarest gegenüber den Demonstranten beobachtete, findet es aber andererseits sehr bedauerlich, daß man in Belgrad die egedebirenden Demonstranten mit Waffengewalt zerstreuen ließ, und daß man sich dort bereit, dem österreichisch-ungarischen Vertreter Genugthuung anzubieten.

Das Organ „Ritika“ „Srbeka Jastava“ sagt, die ungarische Millenniumsfeier könne allen Slaven zur Lehre dienen. Das Slavenreich sei untergegangen, weil den Slaven Organisation und staatlicher Sinn fehlen, während die Ungarn vermöge ihrer kräftigen Stammes-Organisation den tausendjährigen Bestand ihres Reiches erleben.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ geht aus den Berichten des Majors Leutwein über den Aufstand im deutschen Südwestafrika hervor, daß die Lage dort nicht unbedenklich ist. Ueber die Vorfälle seit Anfang April habe die deutsche Regierung Mangel telegraphischer Verbindung keine Kenntniß. Die „Kölnische Zeitung“ versichert, daß die Regierungskreise die Frage erwägen, erhebliche Verstärkungen nach Südwest-Afrika abzuschicken.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 13. d.: Sämmtliche italienische Gefangenen, welche sich in Agame befanden, mit Ausnahme des Lieutenants Boggi, der in einigen Tagen ausgeliefert werden wird, wurden an General Baldissera ausgeliefert. Das Mangalcha

Feuilleton.

Exkursionen.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(16. Fortsetzung.)

Aber das Alles ließ sich jetzt nicht mehr ändern; es war eben geschick und ihm blieb die einzige Hoffnung, dem schönen, verführerischen Wesen im Leben nicht mehr zu begegnen. Was konnte sie ihm auch fortan nur anders sein, als eine fatale Erinnerung unangenehmer Reisebegebnisse, je eher man die aus dem Gedächtniß los wurde, desto besser.

In Koblenz übernachtete er nur, und zwar diesmal unter seinem richtigen Namen, denn durch das letzte Abenteuer war er doch etwas mißtrauisch geworden; die Polizei sollte wenigstens keinen Falen an ihm bekommen. Mit dem ersten Morgenzug fuhr er dann nach Köln weiter und dachte, dort etwa vierzehn Tage zu verbringen. Köln war auch der Mühe werth und für ihn als Künstler eine wahre Fundgrube alles Schönen. Die kurze Zeit verging ihm dort gewiß, wie ein Traum und es blieb ihm nachher noch Mühe genug, seine weiteren Pläne für die Fortsetzung der Reise festzusetzen.

Er stieg dort auch ohne Weiteres in M.'schen Hofe ab, von wo er den ganzen schönen Rhein vor sich hatte, und beschloß dann, ehe er seinen mitgebrachten Brief an den Kanzleirath Bruno abgab, jedenfalls erst einmal umgesehen in paar Tage lang die Stadt zu durchstreifen und zu sehen, was zu sehen wäre; denn hatte er sich erst einmal an eine Familie gebunden, dann kamen die für beide Theile lästigen Einladungen und neue Bekanntschaften und mit seinem freien Leben hatte es ein Ende.

Den Tag schenderte er auch, eigentlich ziellos, aber mit innigem Vergnügen in der alterthümlich gebauten Stadt umher, besah sich den Dom, die Glockentürme und noch einige andere jener herrlichen Bauwerke, von denen das alte Köln erfüllt ist, und kam den Abend, wirklich recht innig vergnügt

und zufriedengestellt, in sein Hotel zurück, um dort nun bei einem guten Souper und einer besseren Flasche Wein die Belohnung für seine heutigen Anstrengungen zu suchen.

Während er noch unten im Speisesaal vor einer delikaten Portion frischen Rheinflaßes saß, legte ihm der Oberkellner das Fremdenbuch vor, in das er, wie er es sich schon vorgenommen, seinen eigenen Namen schrieb: Friedrich W.'s., Maler aus Hahburg; dann aber überflog er die schon ziemlich gefüllte Seite mit dem Blick, um zu sehen, wer etwa noch mit ihm in den letzten Tagen in dem nämlichen Hotel eingekehrt sei, blieb aber schon bei dem ersten Namen, mit dem Bissen im Mund, vor Verwunderung sitzen, denn dicht über seinem eigenen, eben autographirten „Friedrich W.'s.“ stand: Friedrich Raspe, Dr. med. aus Mainz, mit Familie; Zimmer Nummer 35.

Das war doch wirklich ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß er jetzt, noch dazu Thür an Thür, in demselben Hotel mit dem Doctor und wahrscheinlich auch seinen beiden Töchtern zu wohnen kam und eigentlich fast, als ob es so sein sollte. Er hatte das Begegnen nicht gesucht, aber wenn auch, nach dem einen verunglückten Versuch in Mainz augenblicklich wieder aufgegeben; jetzt sah er doch das wunderliche Schicksal nebenan in die Stube hinein, und dieser Wink durfte er natürlich nicht veräumen; er war in der That zu deutlich.

Unwillkürlich griff er sich aber auch mit der Hand an das Kinn, denn er hatte die Absicht gehabt, sich einen Bart stehen zu lassen, und deshalb seit seinem Abenteuer in Mainz kein Rasirmesser wieder an sein Kinn gebracht; er mußte schauerlich aussehen, und jetzt erst fiel es ihm auf, daß eine Menge von Gästen, Herren und Damen, unten in dem prachtvoll erleuchteten und decorirten Speisesaal saßen und aller Wahrheitslichkeit nach Dr. Raspe mit seinen beiden liebenswürdigen Töchtern sich mitten unter ihnen, ja vielleicht ganz in seiner Nähe befand. Er ließ jetzt auch vorichtig forschend den Blick umherschweifen, ob er vielleicht irgendwo ähnliche Persönlichkeiten entdecken könne; aber das war schwer, denn die Meisten saßen an einer langen Tafel, so daß man die einzelnen Parteien nicht gut von einander kennen konnte. Aber eine Menge von jungen Damen und

alten Herren waren dazwischen und Friz zerbrach sich bei Verschiedenen so lange den Kopf, um herauszubekommen, ob es Mann und Frau oder Vater und Tochter sein könne, bis sein noch nicht halb verzehrter Saß vollkommen kalt und sein Wein warm geworden war, und doch kam er zu keinem Resultat.

Dicht hinter sich hörte er da plötzlich Stimmen. „Wohin wollen wir uns denn setzen, Papa?“ sagte eine junge Dame, eine reizende Blondine, wie er bemerkte, als er rasch den Kopf dahin drehte. „Ja, mein liebes Kind,“ erwiderte ein ältlicher Herr, der sie begleitete; — hier ist überall noch Platz — am liebsten an einen Ort, wo man nicht dem ewigen Zug der auf- und zugehenden Thüre ausgesetzt ist; — wo steht denn Rosa?“

„Sie kommt gleich nach, Papa,“ antwortete die jugendliche Stimme wieder, und Friz gab es einen ordentlichen Stich durch's Herz, denn das mußte also Viola sein.

Sonderbar! er hatte sie sich ganz anders gedacht: mit dunkelbraunen Haaren und Augen und einer griechischen Nase, und diese Viola trug eigentlich ein zwar sehr niedliches, aber auch keineswegs stumpfnäsches in die Welt hinein, was eine keineswegs passende Illustration zu dem schwächenden, schwärmerischen Namen lieferte.

„Junge Mädchen sollten eigentlich erst nach dem sechsgehnten Jahre getauft werden,“ dachte er leise vor sich hin, „es wäre viel zweckmäßiger und würde später eine Menge von Mißverständnissen verhindern. Diese junge Dame da würde ich zum Beispiel nicht Viola, sondern Klärchen genannt haben, oder Blaubine oder am Ende noch besser Eva — wahrhaftig Eva wäre der richtige Name — macht sich gar nichts aus der verbotenen Frucht und bringt den armen Adam mit ihrem kaden Stumpfnäschen noch ebenfalls in die Patsche. Jetzt bin ich nur neugierig auf die Rosa, die doch jedenfalls auch gleich erscheinen muß.“

Doctor Raspe (denn Friz zweifelte keinen Augenblick, daß es der alte Freund seines Vaters sei) hatte indessen einen ihm passend erscheinenden Platz gefunden und sich daran mit seiner Tochter niedergelassen; sie saßen aber zu weit von ihm ab, als daß Friz hätte etwas von ihrer, überdies nicht

riß sich im Rataracte des Eisernen Thores vom Memorateur „Banhan“ los und fuhr auf ein Felsenriff, wodurch die ganze Fischladung in's freie Wasser gelangte.

(Archäologische Funde.) Der Grundbesitzer Jung in Bukfisch (Bacser Comitatus) ließ auf seinem neuen Szalás einige Wirtschaftsgelände aufführen, bei welcher Gelegenheit in den Fundamentgräben eine Anzahl von Sporen, sowie auch eine feinerne Tafel gefunden wurde.

(Nationalgeschenke.) Unter dem Protectorate des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, Dr. Julius Blaffice, hat sich ein Comité gebildet, welches durch den Verkauf von mit dem Namenzug der von der Bühne sich zurückziehenden geistlichen Künstlerin Luise Blaha versehenen Photographien derselben einen Reinertrag von 100.000 fl. erzielen und der Künstlerin als Nationalgeschenk überreichen will.

(Von einer Fahnenstange erschlagen.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 13. d. in Budapest in den ersten Nachmittagsstunden auf dem Sichelplatz. Der seit früh Morgens herrschende Sturm hatte eine mächtige Tricolore vom Dachstuhl des Haas'schen Palais herabgerissen. Die schwere, armbrüste Fahnenstange fuhr kitzelnd in die Tiefe und traf den eben das Trottoir vor dem Palais passierenden Kaufmann Alois Neoschil, welcher eine kaffeebraune Kopfbedeckung und nach wenigen Minuten den letzten Seufzer aushauchte.

(Eine gefährliche Räuberbande.) Die sich vorwiegend mit Einbrüchen beschäftigt, macht die unteren Gegenden von Siedungarn seit Wochen unsicher. In Temes-Kutas (Kudritz) verübten vier stämmige Stroche in serbischer Kleidung in der Nacht nach dem Millenniumsfeste, vom 9. auf den 10., in einem Kaufladen, dann in der Sparcasse und schließlich in der Apotheke des Josef Török einzubrechen.

(Graber aus der Arpadenzeit.) Der Oberstaatsrichter des Tiszaer Bezirkes im Szabolcser Comitatus Ladislaus Vidovich ließ zu Bekcsd, einem etwa drei Stunden von Munkacs entfernten Orte, umfangreiche Nachgrabungen vornehmen, bei welcher Gelegenheit vollständige Gebeine von Menschen und Pferden nebst verschiedenen Gegenständen — Schnallen, Pfeile, Leberreste von Stoffen, von Lanzen und dgl. — zu Tage gefördert wurden.

(Die Elternliebe.) Aus Lippa schreibt man: In Biget, einem Orte des Temeser Comitatus, lag der Landwirt Sokron Petroi schwer krank darnieder. Während seiner Krankheit starb sein elfjähriger einziger Sohn Nicolae und wurde auch, ohne daß der arme Vater etwas gekostet hätte, zu Grabe getragen.

(Von einem wütenden Hunde gebissen.) Noch im Januar d. J. trieb sich in der Gemeinde Kuzina (Sárosi Comitatus) ein wüthender Hund herum, welcher vier Personen biß. Die Verletzten kümmerten sich nicht weiter um die Sache, trotzdem auf der Budapest'scher tierärztlichen Akademie bei Untersuchung des Cadavers des Thieres die Wuthkrankheit constatirt wurde.

(Ein Geistlicher von Gendarmen escortirt.) Aus Neutra, 7. d. wird berichtet: Gestern früh erregte es hier Aufsehen als zwei Gendarmen einen Geistlichen von der Bahnstation durch die Stadt in's Comitatushaus führten. Es war der Franciscaner-Pater Athanasius Lazo, der zur Zeit der Abgeordnetenwahl in einem Dorfe bei Galgocs aufreizende Reden hielt, und dann nach Turocz-Szent-Marton verjagt wurde.

(Ein Liebesdrama.) Aus Preßburg wird gemeldet: Der Apotheker Ludwig Ahtalos vergiftete sich und seine Geliebte, die unter polizeilicher Aufsicht stehende Amalia Gleisner, am 13. d. Nachts mittelst Chloroform. Ahtalos wurde todt aufgefunden. Das Mädchen dürfte am Leben erhalten bleiben. Dasselbe hatte keine Kenntnis von den Absichten des Ahtalos, welcher einer guten Familie angehört.

(Gratulation des Oberbürgermeisters von Berlin.) Dem hiesigen Oberbürgermeister Berlin, Zelle, ist am 9. d. Morgens an den hauptstädtischen Magistrat folgendes Telegramm eingelangt: „An den Magistrat von Budapest, Ungarn. Herzlichen Glückwunsch zu der ergebenden vaterländischen Feier, welche Ihre Hauptstadt in ihren Mauern begeht. Der Oberbürgermeister Zelle.“

(Zur ungarischen Millenniums-Feier) gibt der bekannte österreichische Schriftsteller P. v. Radick in E. Peterson's Verlag in Dresden ein mit vielen Illustrationen geschmücktes Werk unter dem Titel: „Helden des Hauses Habsburg in Ungarn“ heraus. Wir kommen in Kürze auf die interessante Neugierde zurück.

(Schulbuchverkauf.) Wegen 28 Schüler der Quinta des Wiener Leopoldstädter Staatsgymnasiums wurde, wie das „Erbblatt“ erfährt, eine Untersuchung wegen socialistischer Umtriebe eingeleitet. Seit längerer Zeit wurde bemerkt, daß eine größere Anzahl Schüler dieser Classe mit Schlapphut und rother Cravatte und sonstigen Arbeiter-Emblemen in der Schule sich zeigten. Die Schüler wurden unter Beobachtung gestellt und es wurde der Direction bekannt, daß sie in einem Parterrelocal Versammlungen hielten,

auch an der Maffier der Arbeiter theilgenommen haben und ein eigenes socialistisches Organ herausgaben, sowie daß ein großer Theil die Arbeiterzeitung hielt. Das Professoren-Collegium wird demnach darüber Beschluß fassen, wie diesen Umtrieben gesteuert werden soll.

(Todesurtheil.) In der am 12. d. in Wien stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung gegen den Fiaker-Kutscher Ludwig Eisner, welcher des Mordes an seinem 3-jährigen Sohne angeklagt war, wurde derselbe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Raubmord.) Am 10. d. wurde von Innsbrucker Spaziergängern im Ferriar-Steinbruch an der Brennerstraße außerhalb der Stadt die Leiche eines italienischen Arbeiters mit bis zur Unkenntlichkeit zerhacktem Schädel aufgefunden. Derselbe war offenbar das Opfer eines Raubmordes, da die Taschen geleert und Merkmale eines vorausgegangenen Kampfes gefunden wurden, ebenso zwei große Steine, mit denen der Schädel zerhackt wurde. Der Thäter ist noch unbekannt.

(„Das hohe Haus“, Parlamentsbilder aus Oesterreich.) Im Verlage der Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ sind die in dieser Zeitschrift mit größtem Erfolge eingelebten veranschaulichten Skizzen aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus: „Das hohe Haus, parlamentarische Köpfe“ nunmehr in einem elegant ausgestatteten Buche vereinigt erschienen. Das Werk, welches die scharfsinnigen, porträtmäßigen Charakter-Studien einer Reihe der bekanntesten österreichischen Parlamentarier umfaßt, kann allen Freunden frischen Humors und der politischen Satyre bestens empfohlen werden. Dasselbe, (Preis 8 1/2 Bogen stark) kann durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der „Neuen Revue“, Wien, I. Wallnerstraße Nr. 9, bezogen werden.

(Zwei Bauern von einem Jäger erschossen.) Der Waldhüter der Stadt Karlsbad hat unlängst im Stadtsforste zwei Bauern erschossen, die er bei einer Waldbeschädigung angetroffen; dann hat er sich selbst dem Gerichte gestellt. Er gab an, er habe, als er den Wald betrat, ein dem Sägen ähnliches Geräusch gehört. Als er dem nachging, habe er die beiden Landleute Rejso und Gijso Prekup eben dabei betroffen, als sie einen Baum abhätten. Darauf habe er ihnen zugerufen, ihren Namen zu nennen und sich aus dem Walde zu entfernen, sie seien aber, der Eine mit einem offenen Messer, der Andere mit geschwungener Haxe auf ihn eingedrungen, so daß er, in die Enge getrieben, zwei Schüsse auf sie abgab, worauf Beide zu Tode getroffen niederstürzten. Der Jäger wurde in Haft genommen.

(Wieder ein Opfer der Berge.) Wie man aus Graz berichtet, ist am 11. d. ein Tourist auf dem Hochantich abgestürzt und blieb todt auf der Stelle. Stefan Wallnitzer, Geschäftsführer in einer Tuchhandlung, Vater von drei Kindern, wollte mit mehreren Mitgliedern des „Grazer Alpenclubs“ einen neuen Aufstieg suchen; er wurde jedoch beim Klettern von einem Felsen, an welchem er sich hielt, und der in's Rollen kam, in die Tiefe gerissen, wo er mit zerhacktem Schädel liegen blieb.

(Anger's Illustrirte Märchen-Bibliothek) ist eine neue Ausgabe der beliebtesten Kinder- und Hausmärchen, welche in reich illustrierten handlichen Bändchen zu billigen Preisen erscheinen. Die Sammlung umfasst bisher 4 Bändchen: „Rothkäppchen“, „Hänsel und Gretel“, „Gänsemädchen“ und „Schneewittchen“, und ist jedes Märchen mit sechs Textbildern und einem Vollbild geschmückt. Durch diese billige Ausgabe ist es jeder Mutter möglich, ihrem Kinde eine Freude zu machen. Anger's Märchen-Bibliothek ist durch Gilbert Anger's Verlag in Wien, XVII., Elterleinplatz 8, zu beziehen oder in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben.

(Som Kirchthurm gestürzt.) Von der Thurmspitze in Preßnitz bei Raaden stürzte der 48-jährige Blüthleitermonteur Josef Zentner aus Komotau in die Tiefe hinab und blieb mit gestülpten Gliedern todt auf dem Platze.

(Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bemächtigt sich als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. R. J. Lebensbalsam“ aus der Apotheke des H. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Attentat gegen eine Kirche.) Aus Wieliczka schreibt man: In einer der verlassenen Nächte wurden die Bewohner Wieliczka durch eine äußerst heftige Detonation, die einem Donnergetöse gleich, aus dem Schlafe geweckt. Es stellte sich heraus, daß ein Theil der Sanct-Sebastians-Kirche, eines kleinen alten Hauses, weggerissen und der Rest arg beschädigt war. Eine Dynamit-Bombe, von verrückter Hand gelegt, hatte das Unheil gebracht. Nach dem Thäter wird gefahndet.

(Schreckensscene in einem Tunnel.) Im Anna Tunnel der Unterfranker Bahn, zwischen den Stationen Treffen und Hainstein der Strecke Großlupp-Hudolfswerth, spielte sich dieser Tage — wie man aus Laibach weiß — eine Schreckensscene ab. In den Tunnel waren eben vier Schenarbeiter auf einer Draafine eingefahren, als sie hinter sich einen Eisenbahnzug herandampfen hörten. Sie schrien aus Leibeskräften, doch der Locomotivführer hörte sie nicht. Es war in der Mitte des Tunnels, als sie sich noch so viel Zeit fanden, von der Draafine abzuspringen und sich mit dem Rücken an die Tunnelwand zu drücken. In diesem Augenblicke stieß die Maschine an die Draafine, dieselbe zertrümmert. Der Locomotivführer brachte den Zug zum Stehen. Nun aber bemächtigte sich der Reisenden eine fürchterliche Panik. Alles war in Finsterniß gefüllt und wegen der Krümmung des Tunnels konnte nach keiner Seite eine Lichtung oder die Ausmündung gesehen werden. Das Zugpersonal mit Handlichtern versuchte die Reisenden zu beruhigen. Die Trümmer der Draafine wurden weggeräumt und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Die Passagiere begannen sich wieder zu beruhigen, als sie in die freie Landschaft kamen.

(Ein irrthümlicher Rajeur.) In Belovar hat ein Gehilfe des Barbiers Mikolic einem Herrn Quinz beim Rasiren die Gurgel durchschnitten, so daß der Tod sofort eintrat. Der Gehilfe war irrthümlich.

(Schiffscollision.) Aus Fiume wird gemeldet: Der neue Adriadampfer „Daniel Grud“ kollidirte auf seiner Probefahrt bei Dunde mit dem deutschen Dampfer „Duna“. „Daniel Grud“ erlitt am Backbord und im Maschinenraum bedeutende Schäden, während der Bug „Duna's“ schwer beschädigt wurde.

(Maffen-Verhaftungen.) Aus Berlin wird unter dem 12. d. gemeldet: In Frankfurt wurden während der Anwesenheit des Kaisers 40 Personen wegen Majestäts-Beleidigung verhaftet.

(Unglücksfälle.) Aus Berlin meldet man vom 11. d.: Bei dem getreuen riesigen Andrang zur Gewerbe-Ausstellung ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Durch einen Wagen der elektrischen Stadtbahn wurden eine alte Frau und ein dreijähriges Kind überfahren und getödtet, ferner ein Wagen zertrümmert, wobei sechs Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

(Großer Brand.) Aus Hamburg wird vom 6. d. berichtet: Um 1/10 Uhr Nachts brach in der Zwilling'schen Sägemühle eine bedeutende Feuersbrunst aus. Enorme Holzvorräthe verbrannten. Die ganze Anlage ist vernichtet. Der Schaden ist colossal.

(Explosion einer Kanone.) Während der Schießübungen in Turin platzte am 8. d. ein schweres Geschütz. Von der Bedienungsmannschaft wurden zwölf Mann verletzt, darunter einige tödtlich.

(Cholera.) In Alexandria sind am 11. d. 22 Personen an Cholera gestorben. 28 an Cholera erkrankte Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung, drei wurden geheilt entlassen. — Am 12. d. sind 82 Personen an Cholera erkrankt und 22 gestorben.

(Der Krankheits-Zustand des Czarewitsch) hat sich — wie die „Correspondance Russe“ meldet — verschlimmert, infolge dessen Professor Leyden am 13. d. telegraphisch an das Krankenlager berufen wurde.

(Maffen-Belegung.) Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden sechshundert Hörer der Pharmacie und sechs Hörer der medicinischen Facultät an der Dorpater Universität wegen Ruhestörungen und bedenklicher Manifestationen relegirt.

(Der 400. Geburtstag Gustav Wajala's.) Ganz Schweden feierte am 12. d. den 400. Geburtstag Gustav Wajala's. In den Kirchen und Schulen wurden Vorträge über das Leben und Wirken Gustav Wajala's gehalten.

(Jagdglück.) Aus Tione in Südtirol schreibt man: Am 1. d. erlegte der Waldbausseher von Stencio, Luigi Francescotti, in Otri del Gogojal im politischen Bezirk Tione (Südtirol) mit einem Schrotzschuß einen etwa zehnjährigen männlichen Bären im Gewichte von 69 Kilogramm.

(Das närrische Schneiderlein.) Aus Madrid schreibt man: Seit etwa einem Monat treibt der Wiener Schneider und jetzige Circusclown Herrmann Zeitung sein Unwesen in Spanien. Vor einem Monat etwa ließ er sich, wie seinerzeit berichtet wurde, von Barcelona nach Porto in einer Kiste schicken, wurde aber an der spanisch-portugiesischen Grenze angehalten. Später soll er die Reise von Porto nach Madrid wiederum in einer Kiste gemacht haben. Vor einigen Tagen erregte er wiederum die Aufmerksamkeit der Madrider Bevölkerung, indem er sich nach Petersburg facturieren ließ. Man entdeckte den Unfug aber noch rechtzeitig, so daß das komische Schneiderlein an seiner Reise verhindert wurde. Jetzt producirt er sich im Circus Parisis als Schießkünstler. Glücklicherweise hat man ihm nun sein Handwerk gelegt; da er durch seine zweifelhaften Schießkünste das Leben der Zuschauer gefährdete und eine große Panik hervorrief, hat der Gouverneur von Madrid ihm das Auftreten als Schießkünstler verboten. Hoffentlich läßt er sich jetzt in einer Kiste nach Cuba schicken, um seine Kunststücke in der Manigua zu produciren.

(Hinrichtung.) Der Massenmörder Holmes wurde am 7. d. in Philadelphia hingerichtet.

(Der Federstern auf Damenhüten.) In Finnland hat sich ein Verein von Damen zusammengesehen, dessen Mitglieder einfarbig allemal beschliffen haben, auf ihren Hüten keinen Schmuck aus Federn von Singvögeln zu tragen. Wie die dortigen Blätter melden, gehören dem Verein bereits über 11.000 finnlandische Damen an.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Mai. Gräfin Rakina Andraffy, Witwe Julius Andraffy's, ist gestern Nachmittags gestorben.

Wien, 15. Mai. Die Bestätigung der Bürgermeisterwahl dürfte heute herablangen.

Belgrad, 15. Mai. Die Differenzen in der Fahnenaffaire sind noch nicht behoben, doch ist ein baldiger befriedigender Abschluß zu erwarten.

Sophia, 15. Mai. Es fiel auf, daß gestern, am Vortage, die österreichisch-ungarische, englische, deutsche und belgische Agentie nicht besflaggten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.90 bis 5.40, Haibruch 70 bis 74 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Roggen 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.— bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.10 bis 2.60, Ankerweizen 70 bis 74 Rilo fl. 3.50 bis 3.90, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 4.60, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Hanffamen 48 bis 50 Rilo fl. 8.— bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Linen 78 bis 82 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 14.30, Mehl Nr. 0 fl. 14.60, Mehl Nr. 1 fl. 14.30, Mehl Nr. 3 fl. 12.90, Mehl Nr. 5 fl. 11.60, Speid fl. 56 bis 58, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschliff fl. 20 bis 22, Keuz-Unschliff fl. 28 bis 29, geoffene Unschliffen fl. 38 bis 39, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.50 bis 2.—, Sauf fl. 32 bis 35, bartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 9/10, Effke bis 58 fr., Rheinisch per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Poplaren (wunderes Kirschen) per Rilo 40 bis 50 fr., Ralschisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 44 bis 48 fr., Schafschafschisch — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremden-Liste

vom 15. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Simanovsky, Gild, Kunig, Reisende, Wilhelm Stroffer, Kaufmann, Debnitz, Mandel, Ingenieure, Gordon, Prediger, von Budapest; Meiß, Abgeordneter, von Preßburg; Derr, Abgeordneter, von Pöschitz; Ludwig Hillinger, Hotelier, von Karlsburg; Michael Jay, Lehrer, von Großschent; Schlandt, Hofkammerrath, von Munitz; Dr. Corolan, Advocat, Roban, Kaufmann, Gaja Bal, Beamter, von Klausenburg; Fagoraslu, Notar, von Kolovica; Wagner, Barrer, von Kleinfeud; Kolbacz, Grundbesitzer, von Toplica; Onofas Pleisch, Postbeamter, Katharina Pleisch, Privatier, von Kronstadt; Anner, Marie Anner, Privatier, von Mediasch; Walter, Reisender, von Wien; Wilhelm Böhl, Kaufmann, von Bodenbach; Schuller, Kaufmann, von Broos; J. Kapost sammt Familie, Kaufmann, von Trab; David Baron, Prediger, von London; Albert Kunz, Hauptmann.

Hotel Neuhöher. Dr. Kusla, Advocat, von Klausenburg; Dr. Solomon Somos, Finanz-Anwalt, Reisender, Kaufmann, Vincenz Papp, Ludwig Löbinger, Reisende, von Budapest; Eisenstein, Reisender, von Hampole; Julius Löbinger, Clerik, Blumenfeld, Ignaz Hecht, Georg Kempel, Philipp Sill, Reisende, von Wien; Kiehlhauser, Reisender, von Graz; Frau Maria Mann, von Gerajoz; Dionis Giffi, Grundbesitzer, von Oergy-Szent-Miklos; Dr. Babonny, Advocat, von Munitz; Dubovincanu, Advocat, von Bukarest; Alfred Schönfeld, Reisender, von Triest.

Hotel Welker. Neulüber, Reisender, von Trab; Georg Frank, Reisender, von Kronstadt; Jakob Hoffmann, Reisender, von Alsd.

Hotel Habermann. Georg Mathias, Glasfleißer, von Borombach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Mai.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and wheat. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente' and '1860-er Rofe'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Mai.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and wheat. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente' and '1860-er Rofe'.

Aus dem Amtsblatte.

Verkaufung wegen Uebernahme des Salz-Größereisfeldes in Kronstadt. Am 2. Juni bei der Kronstädter Finanz-Direction Offert-Verkaufung wegen Uebernahme des Salz-Größereisfeldes in Kronstadt.

Aufforderungen. Vom Landesgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Salomon Weiss in Maros-Ludasz bis 1. Juni.

Erledigungen. In Komosod-Pösz (Groß-Keller Comitat) die Postmeister-Stelle. Glucke bis 1. Juni.

Rundmachungen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Karl Bacca aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Hübische größere Wohnung mit Garten in der Oberstadt zu vermicthen: Hundsrücken Nr. 33.

Wildschwein-Fleisch (jung, frisch) Fleischbank Kleiner Ring bei Samuel Wolff.

Fehér A. Adolf, Leder u. Schuh-Obertheile-Fabriks-Niederlage in Budapest, VIII., Kerespeserstrasse 49.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

RONCEGNO, stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser. Bad Roncegno, Südtirol. Station der Valsuganabahn.

Beste Wichje der Welt! Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwische.

CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Chocoladen. HARTWIG & VOGEL Bodenbach.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen.

Gummi-Specialitäten für sämtliche Zwecke, garantiert echt französisch. LUDWIG FISCHER, Gummivaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

Restauration Flora-Garten. Ergebnist Unterzeichnete gestatte mir, das hochgeehrte Publicum höflich zu benachrichtigen, daß ich den Flora-Garten nunmehr pachtweise übernommen habe.

Specialitäten aus dem chemischen Laboratorium für Cosmetik von Dr. Robert Fischer, Doctor der Chemie und Cosmetiker, Wien, I., Habsburgergasse 4, 2. St. Haarvertilgungsmittel Epilatoire.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.